

Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 27 (1977)
Heft: 4

Rubrik: Entomologische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei den Lemoniidae 2, bei den Attacidae 5, bei den Endromididae, Bombycidae und Syssphingidae je 1 Art, bei den Lasiocampidae 27 und bei den Sphingidae 21 Arten, insgesamt also 111 Arten, mit einer grossen Fülle von ssp. im vorliegenden Band III behandelt. Für das weitere Studium der iberischen Macroheteroceren werden in der Einleitung noch 4 künftige Bände angekündigt (IV, V, VI und VII). Band III schliesst mit einer Auswahlbibliographie von 147 Titeln. Von den zahlreichen in- und ausländischen Mitarbeitern, die zur Vervollständigung dieses dritten Bandes beigetragen haben und deren Namen sich auf S. 10 finden, seien hier nur die deutschsprachigen erwähnt: EITSCHBERGER, MARTEN (†), REISSER, ROESLER und SCHMIDT-KOEHL.

Auch zu diesem gelungenen Band III (Bd. 1 der Macroheteroceren) kann man die beiden Autoren Dr. MIGUEL R. GOMEZ BUSTILLO und Prof. Dr. FIDEL FERNANDEZ RUBIO wieder voll beglückwünschen, schliessen sie doch damit auch zugleich eine ganz beachtliche Lücke in der entomologisch-lepidopterologischen Fachliteratur Südwest-Europas.

Werner Schmidt-Koehl

Entomologische Notizen

FREILAND- und ZUCHTBEOBACHTUNGEN 1976

1. Cucullia verbasci L. an ungewohnter Futterpflanze:

Im Mai 1976 machte mich ein Gartenbesitzer auf Raupenschaden an Spanischem Flieder (Buddleia) aufmerksam. Eine Anzahl der neuen Triebe waren zu einem Drittel bis zur Hälfte durchgebissen, und die welkenden, ca. 10-15 cm langen Spitzen hingen wie erfroren herab. Beim genauerem Hinsehen stellte ich in Anzahl Raupen von C. verbasci L. fest. Gefressen wurden neue Blätter, aber mit Vorliebe auch Stengelsubstanz, was in der Folge das Abknicken der Triebe bewirkte. Diese Beobachtung machte ich an zwei verschiedenen Standorten, ca. 3.2 km Luftlinie voneinander entfernt (Maisprach, Koord. 630.7/263.7, Buus Asphof, Koord. 633.35/261.85). An beiden Plätzen war die normale Futterpflanze von C. verbasci L., nämlich die grosse Königskerze, in einigen Exemplaren vorhanden und in Buus sogar gleichzeitig von verbasci-Raupen befallen. Wer hat diese Beobachtung auch schon gemacht?

2. Araschnia levana L. (Landkärtchen) mit unglaublich starker Ausbreitung 1976:

Von dieser Tagfalterart habe ich in den letzten 26 Jahren im oberen Baselbiet einmal einen abgeflogenen Falter der 2. Generation beobachtet. Im Jahre 1976 stellte ich gleichzeitig an zwei ca. 7 km auseinander liegenden Stellen die Frühjahrsform fest. (Koord.: Sissach 259.0/626.9, Buus 633.35/262.85). Am 6. Juli gelang es mir, in Itingen (Koord. 626.1/256.1) 3 Männchen der II. Generation (f. prorsa) zu fangen. Von Anfang August bis Ende September konnte ich überall, wo an halbschattigen Stellen die Grosse Brennessel wuchs, in Anzahl Raupennester feststellen. Jeweils waren verschiedene Stadiengruppen vorhanden. Die Raupen sassen stets auf der Blattunterseite. Raupennester fand ich an folgenden Stellen: Koord.: Sissach 628.4/259.4, 628.3/256.2, 627.1/256.9, Itingen 626.15/256.25, Buus 633.3/261.75, 633.8/262.3, Sommerau 633.0/252.9, Lausen 625.2/258.4. Die massenweise Verbreitung ist wahrscheinlich auf die günstigen Witterungsbedingungen des Sommers 1976 zurückzuführen. Die Ende August eingetragenen Raupen ergaben z. T. anfangs bis Mitte September eine weitere, wahrscheinlich 3. Generation, die sich allerdings von der f. prorsa farblich nicht unterscheidet.

3. Strymonidia w-album Knoch (Ulmenzipfelfalter) wie und wo suchen?

Dieser auf der Flügelunterseite sehr schön gefärbte und gezeichnete Zipfelfalter fehlt in vielen Sammlungen oder ist nur in vereinzelten und zum Teil abgeflogenen Exemplaren vorhanden. Im Baselbiet habe ich die Art nur in Waldgebieten mit Ulmen und lichten Stellen gefunden. Der Falter sitzt auf feuchte Wegstellen, auf Blüten von Wasserdost und hauptsächlich auf Distelblüten. Dabei habe ich beobachtet, dass nicht nur Südhänge besiedelt sind, sondern auch Nordtäler mit Ost- bzw. Westhängen. Falter und Raupen sieht man meist einzeln; sie sind jedoch wahrscheinlich häufiger, als allgemein angenommen wird. Die Eier werden einzeln oder auch zu zweit hinter Knospen, Rindenauswüchse und Vergabelungen abgelegt. Es stimmt allerdings nicht, dass nur ältere Ulmen ausgewählt werden, die zum Blühen kommen. Ich habe wiederholt Raupen und Eier an 3-5 m hohen Büschen gefunden. Die Eier überwintern. Die Raupen findet man auf der Unterseite der Blätter. Sie sind von unten gut erkennbar. Zu suchen sind sie in der zweiten Maihälfte. Die Verpuppung erfolgt als Gurtelpuppe auf der Blattunterseite, an dünnen Zweigen oder auch am Stamm der Futterpflanze.

4. Stauropus fagi L., erste Häutung der Raupen vor Nahrungsaufnahme !

Anfangs August 1976 flog mir ein befruchtetes Buchenspinnerweibchen ans Licht und legte etwa 70-80 Eier ab. Als die Räupchen schlüpften, gab ich ihnen Birkenblätter als Futter. Dabei fiel mir auf, dass das Futter 2-3 Tage völlig unberührt blieb. Andererseits stellte ich fest, dass einige der ruhig sitzenden Räupchen die typische Stellung einnahmen, wie sie normalerweise vor einer Häutung zu beobachten ist. Etwas später bemerkte ich staunend, dass sich tatsächlich einige Räupchen gehäutet hat-

ten. Dies wunderte mich um so mehr, als keines ausser der leeren Eischale das dargebotene Futter angefressen hatte. Vielmehr hatte ich geglaubt, dass ich das falsche Futter verabreicht hätte. Ich schaute in der mir zur Verfügung stehenden Literatur nach und fand tatsächlich in EKKEHARD FRIEDRICH's Handbuch der Schmetterlingszucht eine Bemerkung, dass sich die fagi-Raupen vor Futterannahme einmal häuten. In bekannten Werken wie denjenigen von SPULER, VORBRODT, FORSTER-WOHLFAHRT, KOCH und BERGMANN hatte ich über diese interessante Tatsache nichts finden können. Interessant ist auch, dass ich schon zweimal St. fagi aus dem Ei gezogen habe und mir dieses Verhalten nicht aufgefallen war. Die Zucht gedieh in der Folge mit Birke prächtig. Ich zog die Raupen in einem fast luftdicht verschlossenen Kunststoffkasten. Futter stellte ich immer reichlich zur Verfügung und verabreichte es immer nass. Mit der Duschenbrause spülte ich es vorweg tüchtig ab, und schwang das überflüssige Wasser weg. Die Verpuppung erfolgte zwischen zusammengesponnenen Birkenblättern.

5. Eine Zucht von Amphipyra berbera ssp. svenssoni Fletscher

Am 25. Mai 1975 fand ich an einem ca. 1.5 m hohen Salweidenschössling am Rande eines schattigen Waldweges (Zeiningen, Koord. 633.6/263.45), zwei ca. 15 mm lange Raupen von A. berbera. Aus den Puppen schlüpften am 1.7.1975 ein Männchen und zwei Tage später ein Weibchen. Die Raupen dieser Art sind ja bekanntlich von A. pyramidea L. durch folgende Haupt-Merkmale zu unterscheiden:

- viel dunklere Begrenzung der hellen Seitenlinie
- diese Seitenlinie durchgehend bis zum Kopf
- schwarze Brustfüsse
- gelbgrüne Färbung der ausgewachsenen Raupe
- schlankerer Habitus.

Da mich die Art interessierte, untersuchte ich anfangs September 1975 alle ans Licht anfliegenden Amphipyra-Falter auf ihre Artzugehörigkeit. Diese war speziell bei den Männchen durch die verschiedene Ausbildung des Uncus leicht festzustellen. 20-25% der Kontrollier-Falter waren A. berbera. (Sissach, hinter meinem Wohnhaus, Koord. 628.05/256.85). Ein Weibchen, das mir am 10. September zuflog, begann bereits in der zweiten Nacht mit der Eiablage und legte in der Folge 300-400 Eier. Für die Eiablage benutzte ich eine 1-Liter-Kühlschrankdose, die ich mit rauhem Papier ausgelegt hatte. Die Eier überwinterte ich im Freien an schattiger Lage. Einen Teil davon verbrachte ich anfangs März in eine wärmere Umgebung. Am 10. März schlüpften die ersten Räupchen. Da noch kein anderes Futter vorhanden war, verabreichte ich Trauerweiden-schosse, deren Kätzchenknospen bereits am Aufspringen waren. Dieses Futter wurde problemlos angenommen und die Zucht konnte praktisch ohne Ausfälle damit zu Ende geführt werden. Um das Wachstum etwas zu beschleunigen, zog ich die Raupen im Heizraum bei einer konstanten

Temperatur von 28-30°. Am 15. Tag beobachtete ich die erste Puppe, und Ende April schlüpften die ersten Falter. Von den Eiern hatte ich einige Dutzend an Kollegen der Entomologischen Gesellschaft Basel abgegeben, die in der Folge ebenfalls mit Trauerweide die Zucht unter normalen Temperaturbedingungen fast 100%ig durchbrachten.

Aus meinem Freilandfund an Salweide und der problemlosen Zucht mit Trauerweide schliesse ich, dass die Futterpflanzen dieser Art in unserer Gegend hauptsächlich Weidenarten sind.

Heinz Buser
Margarethenstr. 8
CH-4450 Sissach

Die XERCES SOCIETY, eine nordamerikanische Gesellschaft zum Schutz der Schmetterlinge

In den fünf Jahrhunderten, die seit der ersten Kolonisation des amerikanischen Kontinents vergangen sind, wurden viele Schmetterlingsarten derart reduziert, dass deren regionaler oder gar kontinentaler Fortbestand ernsthaft in Frage steht.

Angeregt durch das britische Vorbild (Joint Committee for the Conservation of British Insects; the British Butterfly Conservation Society; the European Invertebrate Survey und andere) schlossen sich im Dezember 1971 Lepidopterologen und Naturschützer aus den USA, Kanada und zwanzig weiteren Staaten zu einem Verein zusammen, dem sie den Namen eines ausgestorbenen Bläulings gaben. Das Hauptziel des Vereins, dem heute einige hundert Mitglieder angehören, liegt im Sammeln von Verbreitungsdaten aller Arthropoden und in einer breiten propagandistischen Tätigkeit, mit der möglichst weite Bevölkerungskreise mit Insekten und deren Bedürfnissen bekanntgemacht werden sollen. Weil sich eine breite Oeffentlichkeit am leichtesten über die beliebtesten Vertreter der Insekten motivieren lässt, baut die "Xerces Society" den Insektenenschutz über die Schmetterlinge auf.

ROBERT M. PYLE, Entomologe und Präsident der US-Xerces-Society, fasst Ursachen und Bekämpfung des Verschwindens vieler Schmetterlinge in folgenden Thesen zusammen:

1. Das weitaus wichtigste Mittel, gefährdete Schmetterlingspopulationen zu schützen, bleibt der Schutz und die Erhaltung der Biotope.
2. Die Anwendung von Pestiziden kann eine Bedrohung anderer als der zu vernichtenden Insekten darstellen, jedoch fehlen noch gezielte Versuche, welche diese Bedrohung beweisen.

3. Das wissenschaftliche Sammeln von Schmetterlingen stellt keine Bedrohung einer Population dar. Immerhin sollte jeder Sammler darauf achten, dass bei geringem Vorkommen entsprechend geringe Eingriffe die Regel sind.
4. Das Wiedereinführen von Zuchtexemplaren, um eine bedrohte Population zu verstärken, kann gefährlich sein und sollte nur unternommen werden, wenn alle möglichen Wirkungen einer solchen Korrektur abzusehen sind.

Es muss einer neu orientierten Gesetzgebung und Information vorbehalten bleiben, den Insektensammler vom Geruch des Naturfrevels zu befreien. Im Teil III seiner Dissertation "The Eco-geographic Basis for Lepidoptera Conservation" weist PYLE nach, dass die dominante aller Ursachen, die den Rückgang oder die Ausrottung der Schmetterlinge bewirkte, in der menschlichen Kultivierung weitester Landstriche liege. Leider hätten aber der Hauptteil der gesetzlichen Schritte, die zum Schutz von Schmetterlingen in Europa, Australien und Amerika unternommen worden seien, nur auf eine Begrenzung und Reduktion jeglicher Sammeltätigkeit abgezielt. PYLE weist aber nach, dass das sammlerische Erfassen artmässiger Zusammensetzungen in ausgesuchten Biotopen eine wissenschaftlich wichtige Aktivität bedeute und, auf lange Sicht, noch nie eine Population wirklich gefährden konnte. Solche Gesetzte hätten biologisch kaum je Erfolge erzielt, dafür aber für weite Gebiete und viele Länder die Erforschung der Arthropodenfauna behindert.

Es beruhigt einigermassen, dass unser Natur- und Heimatschutzgesetz vom 1. Juli 1966 in Artikel 18 dem Aussterben einheimischer Tier- und Pflanzenarten durch die Erhalten genügend grosser Lebensräume (Biotope) und andere geeignete Massnahmen entgegenwirkt. PYLE's wissenschaftlich begründete Forderung nach Biotoperhaltung, die er als tauglichste und wichtigste Massnahme zum Schutz gefährdeter Arten stellt, steht auch im Bundesgesetz an erster Stelle. PYLE's zweite Forderung, besonders dauerhafte und giftige Pestizide nicht anzuwenden, erfüllt Absatz 2 des Artikels 18, indem er bestimmt, dass bei der Schädlingsbekämpfung, insbesondere mit Giftstoffen, darauf zu achten sei, dass schützenswerte Tier- und Pflanzenarten nicht gefährdet werden. Die für den Sammler wohl wichtigste Erkenntnis, dass das Sammeln, (sofern mit Gefühl für die Population betrieben) keine Bedrohung für Insektenarten bedeute, greift Artikel 19 des Natur- und Heimatschutzgesetzes im Hinblick auf die Kommerzialisierung der Natur auf und stellt das Sammeln wildwachsender Pflanzen und das Fangen freilebender Tiere zu Erwerbszwecken unter eine Bewilligungspflicht. Ohne hier auf weitere Einzelheiten eingehen zu wollen, behindert unser Gesetz nirgends die wissenschaftliche Erforschung der Arthropodenfauna. Im Gegen teil, es sieht in Artikel 22 sogar vor, dass die zuständige kantonale Behörde für das Sammeln und Ausgraben geschützter Pflanzen und das Fangen von Tieren zu wissenschaftlichen sowie zu Lehr- und Heilzwecken in bestimmten Gebieten Ausnahmen gestatten könne.

Besonders den aktiven Mitgliedern unserer entomologischen Gesellschaften, die in der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft zusammengeschlossen sind, ist es zu verdanken, dass immer wieder lokale, regionale und sogar schweizerische Faunenlisten veröffentlicht werden, die zur Erfassung und zum Verständnis unserer Arthropodenfauna beitragen.

Zwei Zeitschriften in der Schweiz sind allen Insektensammlern zugänglich und veröffentlichen ausschliesslich Beiträge über Verbreitung, Klassierung und Leben der Insekten. Eine Fülle von Beiträgen bleibt so national über- schaubar.

Mit diesem Hintergrund wäre sogar eine kühne Forderung PYLE's eine Stelle zu schaffen, die von Amtes wegen den Insektenschutz fördern und die Interessen an einer möglichst vielfältigen Insektenfauna verfolgen würde, für die Schweiz nicht allzu utopisch. Wenigstens auf der Ebene der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft könnten vermehrt Entomologen zu Fragen des allgemeinen Naturschutzes angehört werden, besonders dann, wenn der Schweizerische Naturschutzbund von seinem in Artikel 12 des Natur- und Heimatschutzgesetzes verankerten Beschwerderecht gegen kantonale Verfügungen oder Erlasse oder Verfügungen von Bundesbehörden Gebrauch macht.

L i t e r a t u r

Bundesgesetzt vom 1. Juli 1966 über den Natur- und Heimatschutz,

- ROBERT MICHAEL PYLE 1976 Conservation of Lepidoptera in the United States, Biol. Conserv. (9),
do. 1976 The Scientific Management of Butterfly and Moth Populations; a New Thrust of Wildlife Conservation, Discovery 11 (2) Spring 1976,
do. 1977 The Eco-geographic Basis for Lepidoptera Conservation, Dissertation, Yale Univ. 1976, Vol. XXXVII, Nr. 7.

Adresse des Verfassers:

Walter Gfeller
Bodenacker 36
CH-3065 Bolligen

Herausgeber:	ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT BASEL		
Versammlungsort:	Färberstrasse 1	CH-4047	Basel
Präsident:	Peter Hunziker	Haldenweg 4	CH-4411 Arisdorf
Redaktion:	E. de Bros, Lic. jur. Dr. h.c. R. Wyniger Dr. R. Heinertz	Rebgasse 28 Lavaterstrasse 54 Güterstrasse 233	CH-4102 Binningen CH-4127 Birsfelden CH-4053 Basel
Repro und Druck:	H. Bischof Offsetdruck AG, Postfach	CH-4125	Riehen 1